

KLEINE BEITRÄGE

WILLIBRORDUS PERENNIS

Es gibt Tote, die Jahrhunderte überleben und wie strahlende Gestirne die Wege der Lebenden erhellen. St. Willibrord gehört zu diesen Großen. Sein lebendiges Weiterwirken beweist alljährlich das einzigartige Schauspiel der Echternacher *Springprozession* am Pfingstdienstag, diese „Frömmigkeit der Füße, die beten“, die mit Urgewalt hervorbricht aus dem nach äußerer Betätigung verlangenden Glauben des Volkes und auch die neugierigen Zuschauerreihen mitreißt in den Zauberkreis einer stetig wiederkehrenden Melodie und den Ernst und die Hingabe der wogenden Springergruppen jeden Alters und Geschlechts. Am Niederrhein, an der Schelde, der Mosel und Sauer beweisen die zahlreichen *Kultstätten*, daß das Andenken des großen Missionars nie ausgestorben ist. Zur Feier des *dreizehnhundertsten Gedenkjahres* der Geburt (658) des Hl. Willibrord fanden sich vom 24.—26. Mai in Echternach 24 Bischöfe und Äbte, die Vertreter von Regierung und Staat, sowie Zehntausende von Pilgern, darunter Nachkommen der alten, wilden Friesen, zusammen. Die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden durch eine *Festakademie* in der ehemaligen, von Willibrord im Jahre 698 gegründeten Benediktinerabtei eingeleitet. Dr. Cam. Wampach, emeritierter Professor der Universität Bonn, umriß in seiner Festrede das Leben und Wirken Willibrords, der von seinem geliebten Epternacum aus seine gefahrvollen Missionsreisen unternahm, die ihn ins Archipel der friesischen Inseln, an den Niederrhein, in den Maasgau und nach Thüringen führten. Nach der glanzvollen Festsitzung wurde im Prälatenflügel der monumentalbarockabtei die große *Jubiläumsausstellung*¹ eröffnet, die bis zum 24. August dauert und dem Willibrordusverein (Dr. W. Speck) und anderen zu verdanken ist. Eine „einmalige geschichtliche Rückblende“ auf den Heiligen und sein Strahlungsfeld! Die erste Abteilung der Ausstellung ist dem Leben des Hl. Willibrord gewidmet. Übersichtskarten veranschaulichen die kirchlichen Gründungen, das missionarische Wirken und die Wanderfahrten des Heiligen und geben einen Überblick über die politischen und kirchlichen Zustände des 8. Jahrhunderts. Als besondere Kostbarkeiten werden gezeigt: der Tragaltar des Hl. Willibrord (heute in der Liebfrauenkirche in Trier) und ein Bursenreliquiar, die sogenannte „Arche des Hl. Willibrord“ (aufbewahrt in Emmerich/Niederrhein). Die nächsten Räume zeigen die Verehrung des Heiligen, besonders die Geschichte der Springprozession. Wertvolle Statuen und Gemälde, Stickerien, Holzschnitte und Kupferstiche aus Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich und Luxemburg geben einen imposanten Überblick über die Darstellung des Hl. Willibrord in der Kunst. Die zweite Abteilung der Ausstellung vermittelt einen Einblick in das Kunst- und Kulturschaffen der Echternacher Abtei, deren Scriptorium und Malschule im 8. und 11. Jh. Werke von überzeitlicher Schönheit hervorbrachte. Nach der französischen Revolution zum größten Teil ins Ausland verkauft,

¹ Zu ihr erschien ein ausgezeichnete Führer (Exposition Saint-Willibrord), der außer wertvollen Angaben über die Ausstellungsgegenstände willkommene Ausführungen über die Willibrordusliteratur, den W.-Kult, die Ikonographie des hl. W., die Springprozession, das Scriptorium der Abtei Echternach etc. enthält.

fanden der Codex Aureus aus dem Germanischen Museum in Nürnberg, der Liber Aureus aus Gotha, Evangeliare, Psalter, Kalender, Handschriften, Urkunden und Elfenbeinschnitzereien sich für kurze Zeit wieder in der Echternacher Heimat zusammen

Während so Echternachs Vergangenheit wieder lebendig wird, hütet die viertürmige romanische *Basilika*, aus den Kriegsverwüstungen zu neuem Glanze erstanden, die Confessio des Heiligen, der — nach Wampach — am Schnittpunkt der zwei großen Kulturströmungen der alten englischen Kirche, der iroschottischen und angelsächsischen, stand und nicht nur regionale, sondern weltkirchliche Bedeutung hat.

Dr J. P. Belche

„SCHWARZE PRIESTER FRAGEN SICH“¹

Junge schwarze Priester Afrikas und Häitis sprechen hier von dem, was sie beobachtet haben und an Wünschen in ihren Herzen tragen. Es geht dabei im Wesen um die Anpassung des Christentums an die Schwarzen und die Aufnahme der „Werte“ und „Reichtümer“ der Neger in den Schatz der Kirche, um die „indigénisation de l'Eglise en Afrique“, um „une Afrique authentiquement chrétienne et une Eglise authentiquement africaine“ (123), also um ein hohes und erstrebenswertes Ziel.

Wir begrüßen es von Herzen, daß hier Kinder Afrikas über die Probleme der Mission und das Christentum in Afrika reden. Wir bedauern mit ihnen, daß ihre Probleme, wie sie sagen, bisher „pour nous, sans nous, et même malgré nous“, d. h. die Schwarzen, behandelt worden sind (16). Ja noch mehr! Wir bestätigen ihre Feststellung und haben im Grunde die gleichen Wünsche wie sie. Es ist wahr, daß die Schwarzen unter dem Europäismus gelitten haben und immer noch leiden. Wir verstehen durchaus, daß sie verwundet sind durch Äußerungen von Missionaren und anderen Christen, die dahin lauten, daß die Schwarzen Kinder, Wilde, incultes, violents, rageurs, keine wahren Menschen, verfluchte Söhne Chams sind. Wir sind entsetzt darüber, daß es in missionarischen Büchern „de véritables cascades des superlatifs péjoratifs“ gegeben hat (149). Wegen des Europäismus ist Gefahr, daß das Heidentum im Untergrund weiterlebt und von ihm aus den Überbau bedroht, ja, daß es früher oder später zu „gewaltsamen Ausbrüchen“ des Heidentums kommt. Wir können nur aus ganzer Seele wünschen, daß unsere Kirche in Afrika bodenständig und einheimisch wird. Man sollte sich hinsichtlich Tanz, Malerei, Skulptur, Musik, Denkweise, Theologie usw. soweit wie möglich anpassen. Immer wieder fragt man sich: Warum nur hat die Vergangenheit oft so wenig wahres Verständnis für die Neger gezeigt und dieses und jenes verpaßt? Manche Bemerkungen sind denkbar treffend und beherzigenswert. So etwa der Gedanke, daß in Afrika mehr auf den biblischen Charakter des Christentums zu insistieren und nicht

¹ Zu dem Buch: *Des Prêtres noirs s'interrogent*, par A. Abble, J.-C. Bajeux, J. Bala etc. Préface de S. Exc. Mgr Lefebvre. Paris 1956. Les Editions du Cerf (29, boul. Latour-Maubourg), 281 Seiten.